Aus der Stadt Halle

Jahrmarkt im Sonnenglanz.

Die Marktleute haben es anscheinend gewußt, daß schönes Wetter wird. Soviel waren noch nie da! Da ist in diesem Herbst wirklich alles vertreten!

Und ein Leben herrschte gestern auf dem weiten Platz, ein Gedränge und Geschiebe vom frühen Nachmittag an. Hätte der Umsatz dem Besuch entsprochen, dann würden die Messefremden mit zum Platzen voller Brieftasche aus Halle abziehen. Nun, sie sind, wenn auch die Kaufkraft des Publikums nach ihrer Darstellung sich gestern gering erwies, doch immerhin zufrieden.

Unter den wertvollsten Veranstaltungen steht obenan Schichtls Marionettentheater. Es beansprucht in dem bunten Treiben einen besonderen Platz. Nicht weit davon prosaisch Lilliputaner von unglaublicher „Größe" ihre Künste. Zuxhaus, Jimmybahn, Hippodrom, Schierbahn, Karussells, Kasperletheater, Spielbuden, Buden mit Räucherwaren und vor allen Dingen Würstchenstände vervollständigen das Bild.

*

Aber das lustige Treiben hat auch eine Kehrseite. In bezug auf Unfälle und verlaufene Kinder scheint der erste Jahrmarktstag geradezu einen Rekord geschaffen zu haben. 15 Kinder wurden als verlaufen gemeldet. Die Polizei nahm sie in ihre Obhut, bis die Eltern sie wieder abholten. Zehn Personen suchten die Hilfe des Roten Kreuzes auf. Ein Kind wurde von einem Auto überfahren, ein anderes Kind von einem Hunde gebissen, mehr als ein halbes Dutzend Leute machten in der Hitze und dem Gedränge schlapp, ein Kind fiel von einem Karussell herunter und verletzte sich nicht unerheblich, und einer Frau wurde an einem anderen Karussell durch unvorsichtiges Abspringen das Geldklassierers ein Auge ausgeschlagen.

Politik oder Jahrmarkt.

Wer packt stärker die rote Volksseele? Der geistige Sonntag gibt darüber einwandfrei Antwort.

Die roten Frontkämpfer hatten ihn zu einem großen Propagandafeldzug bestimmt. Kompagnieweise, in frischer Uniform, wollten sie mit Trommelwirbel und Paukenschlag in die Dörfer der Umgebung einrücken und so für ihre weltbeglückende Sowjetsache werben. Aber es wurde eine fürchterliche Pleite. Zum Appell waren kaum ihrer Zehn zur Stelle. Und damit kann man wirklich keinen Masseneindruck machen. Die Sache fiel aus. Kasperle auf dem Jahrmarkt hatte sich wieder einmal zugkräftiger erwiesen als all der Moskauhumbug. Und das ist gut so. Schade, daß man nicht das ganze Jahr hindurch dem Unterhaltungsbedürfnis der Sowjetkrieger mit Jahrmarktrummel, Karussells und Kasperle entgegenkommen kann.

Für künftige Wahlzeit lohnte sich aber vielleicht ein Versuch.

Taschendiebin.

Am Sonnabend-Wochenmarkt wurde eine Frau beobachtet, die sich an Käuferinnen in auffälliger Weise herandrängte. Man faßte die Frau, als sie gerade in die Markttasche einer Nachbarin einen kühnen Griff vollführte. Und es stellte sich heraus, daß man es mit einer langgesuchten Taschendiebin zu tun hatte. Sie leugnete den Diebstahl.

Das Portemonnaie fand man nicht mehr bei ihr, sicherlich hatte sie es schon weggeworfen, aber genau den Betrag, der der Bestohlenen fehlte.

*

Untreue.

Ein Telegraphenassistent des hiesigen Telegraphenamtes hat seit April d. J. gelegentlich der Kabellegungsarbeiten, die er zu beaufsichtigen hatte, nach und nach gegen fünf Zentner Blei- und Kupferdraht gestohlen und an Hehler verkauft. Der Beamte ist seit 23 Jahren im Dienst.

*

Im Laufe des Sonntags sind zwei Fahrräder gestohlen worden.

Die angezapfte Leitung.

Die Verwaltung des Merseburger Elektrizitätswerkes erhielt eines Tages ein anonymes Schreiben, worin gesagt wurde, der Glasermeister Kurt J. habe heimlich die Lichtleitung angezapft und verbrauche nun Strom, den er nicht bezahle.

Das Werk war natürlich hinter dem Diebstahl sofort her, ließ den Zähler prüfen und bemerkte auch Schrammen an den Klemmen. Aber ein schlüssiger Beweis war das noch nicht. Es wurde ein neuer Zähler gesetzt. Auch der zeigte wieder einige Unrichtigkeiten. Jetzt hietten die Fachleute „Rats, wie sie ihn fingen". Und siehe, als J.s Leitung direkt vom Umformer durch einen Kontrollzähler ging, ergab sich, daß dieser Zähler wesentlich mehr anzeigte als der in J.s Wohnung. Wieder forschte man nach und stellte fest: die Leitung war hinter der Zählertafel durch Durchstechen der Isolierung angezapft. Darauf erfolgte Anzeige. Das Werk will um etwa 85 M. geschädigt sein.

Das Gericht hielt in der gestrigen Verhandlung J. aber nicht genügend des Diebstahls für überführt und erkannte auf Freisprechung zum Erstaunen der Merseburger Fachmänner, die mit so viel List und Eifer an die Ueberführung des vermeintlichen Stromdiebes gegangen waren.

Verkehrsinsel am Roten Turm.

Auf dem Marktplatz wird nunmehr neben der Linie 4 am Roten Turm die Verkehrsinsel fertiggestellt. Sie wird 20 Meter lang und 1¾ Meter breit. Das eine Gleis der Linie 4 ist bereits asphaltiert. Von morgen ab werden die Geleise von der Ecke Leipziger Straße zum Roten Turm weggerissen und durch ein Notgleis ersetzt. Es beginnen dann an zwei Stellen die Neupflasterungsarbeiten.

Das Händeldenkmal ist mit einem Gerüst umgeben. Es soll gereinigt werden; bleibt aber auf seinem Platze und bekommt einen Sockel.

18 Zentimeter Wuchs.

Infolge der starken Gewitter der letzten Tage im Zuflußgebiet der Saale, die zum Teil mit Wolkenbrüchen verbunden waren, ist die Saale seit gestern um 18 Zentimeter gestiegen. Der Unterpegel der Schleuse Trotha verzeichnete heute früh 1,86 Mtr. Wasserstand.

Für die Schleuse war gestern infolge der Ruderregatta Hochbetrieb. Es mußten nicht weniger als 175 Sportboote durchgeschleust werden, dazu fünf Personendampfer. Ferner passierten die Schleuse Dampfer Thüringen mit Stückgut talwärts, Schiffer Franke leer talwärts.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Das Tiefdruckgebiet, das am Sonnabend über Island lag, hat sich etwas nach Osten verschoben. Die Regenfront, die am Sonntag sich über England und an der Küste von Norwegen ausbreitete, hat bereits den Kanal von Dänemark erreicht und scheint sich, aus den Zeittendenzen zu schließen, auf unser Gebiet ausbreiten zu wollen. Die Vorläufer sind bereits in Form der stärkeren Bewölkung zu beobachten, so daß im Verlauf des Dienstag mit einer Verschlechterung des Wetters gerechnet werden muß.

Vorhersage: Zunächst noch heiter und trocken, später allmählige Bewölkungszunahme mit Uebergang zu Regenfall. Gewitterneigung.

Die 500 000-Mark-Prämien der Klassenlotterie.

Die beiden Prämien von je 500 000 Mark wurden am Freitag der mit einem Gewinn von 3000 Mark gezogenen Losnummer 223 243 der Abt. I und II zugeschlagen. Sie fiel in Abt. I nach Krefeld, in Abt. II nach Schmiedefeld.

Blühende Veilchen.

Das abnorme Jahr hat nicht nur so manchen Baum, dessen Blütezeit das Frühjahr ist, im Hochsommer zu einer zweiten Blüte gebracht, nein auch Frühlingsblumen werden hier und da blühend gefunden. So stehen in den Schrebergärten am Galgenberg, die dort der Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft angelegt hat, Veilchen in voller Blüte.

Verbesserung der kirchlichen Besteuerung.

Unter dieser Ueberschrift geht uns folgende Meldung zu:

Den angestrengten Bemühungen der kirchlichen Instanzen ist es endlich gelungen, auf dem Gebiet der kirchlichen Besteuerung eine wesentliche Verbesserung durchzusetzen. Der Reichsminister der Finanzen hat sich neuerdings gegenüber dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschusse bereit erklärt, die allgemeine Einreichung der Lohnsteuerabzugsbelege für das Jahr 1926 vorzuschreiben. Dadurch wird vom Rechnungsjahre 1927/28 wieder die Möglichkeit geschaffen, das unzureichende System der Pauschbeträge bei der kirchlichen Besteuerung der Lohnsteuerpflichtigen wieder ganz zu verlassen und auch bei ihr zu einer individuellen Feststellung der Maßstabsteuer generell zurückzukehren.

Für das laufende Rechnungsjahr muß es allerdings bei den bisherigen Grundsätzen verbleiben.

Unser neuer Roman.

„Die Ehe der Jutta von Eschingen"

von Gerth Rothberg.

Der Name des Verfassers allein ist Empfehlung genug, ist doch sein vor langen Monaten von uns gebrachter Roman „Hohenegg und seine zwei Frauen" noch heute unseren Lesern in bester Erinnerung. Diesmal ist es ein ganz anderes Milieu: Ein ehemaliger Offizier, sein Freund in Rom, ein Bildhauer, dazu zwei schwerreiche Amerikaner vertreten das männliche Geschlecht. Die „deutsche Nachtigall" Jutta und ihre Konkurrentin im Gesang und in der Liebe, die raffiniert schöne Spanierin Maria Sorta und so ein richtiges, verwöhntes und doch nettes amerikanisches Dollarprinzesschen spielen die Frauenrollen. Ihre gegenseitigen Beziehungen und Schicksale sind mit soviel Anmut, Phantasie und Farbenduftheit ineinander verflochten, daß der Roman wie der schönste Herbstfruch zu den jetzigen sonnigen Septembertagen paßt.

Betrugsverfahren gegen die Wohnungsbau-G. m. b. H.

Empörung der Interessenten. — Zwei Zweigniederlassungen. — Auch von Leipzig her eine Betrugsanzeige.

Die Interessenten der Wohnungsbau-G. m. b. H., die Anfang des Jahres 1925 ins Leben gerufen wurde, haben jetzt gegen die Leitung der Gesellschaft Anzeige wegen Betrugs erstattet, und, wie in einer Versammlung der Interessenten mitgeteilt wurde, hat der Staatsanwalt dem Antrage stattgegeben; am 23. September soll gegen den Vorstand verhandelt werden.

Das Unternehmen wurde seinerzeit mit großer Zuversicht angekündigt. Die Gründer machten sich anheischig, den Wohnungsinteressenten, Beiträge von 100 bis 300 Mark zahlten, in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Wohnung zu errichten. Es traten der Gesellschaft etwa 150 Leute bei. Sie zahlten bis zu 300 Mark Beitrag ein.

In Diemitz wurden auch tatsächlich drei Häuser ausgeführt, die für 18 Familien Unterkunft brachten. Aber die anderen wollten entsprechend den Zusagen, die sie bekommen hatten, nun auch bald eine Wohnung haben; sie wurden vertröstet. Als sie dringlicher wurden, erklärte man ihnen, das Schiff sei festgefahren, man möge sich zu einer Genossenschaft zusammenschließen, um neuen Kredit zu bekommen. Darüber sind die Interessenten in starker Erregung. Sie fühlen sich betrogen und haben, wie gesagt, Anzeige erstattet gegen den Vorstand, von dem sie behaupten, er lebe auf ihre Kosten einen guten Tag. Die Summe, um die sie sich geprellt erachten, gaben sie in ihrer Versammlung auf 171 000 Mark an.

Die Sache zieht anscheinend noch weitere Kreise, denn auch in Leipzig und in Nürnberg hat der Vorstand ähnliche Gesellschaften wie in Halle als Zweigniederlassungen gegründet. Nach Mitteilungen in der Versammlung ist auch von Leipzig aus Strafantrag wegen Betrugs gestellt worden.

Wie unsere Leser sich erinnern werden, hat das Unternehmen seinerzeit stark von sich reden gemacht. Ernste Geschäftsleute und Fachmänner waren von vornherein skeptisch. Auch wir standen den Versprechungen, die gar zu schön waren, um treu zu sein, argwöhnisch gegenüber. Als dann aber in Diemitz jene drei Häuser gebaut wurden, befestigte sich doch in manchem, der zum Zweifler geworden war, das Vertrauen wieder. In der heutigen Zeit der Wohnungsnot ist ja nichts leichter als Wohnungssuchende zu täuschen und mit Versprechungen zu ködern.

Der Vorstand selbst behauptet, daß er korrekt verfahren sei und die Erregung gegen ihn zu Unrecht bestehe. Wir werden über den Prozeß berichten.

Racheakt eines Mißvergnügten.

In einem Haus der Merseburger Straße ist Geburtstagsfeier. Das Geburtstagskind und seine Gäste sind vergnügt. Plötzlich saust so gegen Mitternacht ein halber Ziegelstein durchs Fenster in die Wohnung. Er trifft eine Frau am Kopf, so daß sie mit einer stark blutenden Wunde umsinkt. Man alarmiert das Ueberfallkommando. Es ist schnell zur Stelle und stellt fest, daß ein Mann, der sich an dem munteren Treiben ärgerte, den Ziegelstein geworfen hat. Die verwundete Frau wurde in die Klinik gebracht.

*

In der Sonnabendnacht verprügelte in der Trotzaer Straße ein Vater seine neunzehnjährige Stieftochter derart auf der Straße, daß vorübergehende Personen daran Anstoß nahmen und eingriffen. Es kam zu Tätlichkeiten, die erst durch Polizeibeamte beendet wurden.

In der Sonnabendnacht wurde weiter das Ueberfallkommando nach einer Gastwirtschaft am Moritzzwinger gerufen, wo Gäste sich meigerten, zu bezahlen und den Wirt angriffen. Auch hier schlichtete das Ueberfallkommando die Angelegenheit.

Gestern nachmittag wurde das Kommando nach einem Café in der Geiststraße gerufen. Dort hatte sich zwischen mehreren Personen eine Schlägerei entwickelt. Auch hier trat alsbald Ruhe ein.

Leipzigs Bemühen um den Zentralflugplatz.

Immer wieder Kirchturmspolitik.

Während der mitteldeutsche Zentralflughafen schon im Bau ist, zerbrechen sich die Leipziger immer noch den Kopf, wie sie das Problem „in einer für alle Teile, vornehmlich für Leipzig und Halle, befriedigenden Weise lösen können. Und da ist ihnen zum Sonntag ein verteufelt gescheiter Gedanke gekommen: „Leipzig und Schkeuditz sollen tauschen."

Der Laie, der die fette Schlagerüberschrift liest, kann sich von diesem Vorschlag zunächst kein rechtes Bild machen. Aber er erhält rasch Aufklärung. Die Rennbahn in Leipzig am Scheibenholz, zwar ideal in landschaftlicher Lage, entspricht nicht den Wünschen der Sportleute. Sie ist aber sehr geräumig und kann noch vergrößert werden. Man braucht nur noch ein Stück Wald abzuschlagen. Da wär's doch sozusagen das Ei des Kolumbus, wenn man die ungeeignete Rennbahn nach Schkeuditz auf das Flughafengelände bringt und dafür den Flughafen nach Leipzig auf die Rennbahn verpflanzt. „Der Flughafen im Herzen der Stadt", so jubeln die Leipziger, entzückt über diesen Vorschlag, „ist dann da."

Aber gemach, ihr lieben Leipziger, darauf kommt's ja gar nicht an, den mitteldeutschen Zentralflughafen „ins Herz der Stadt Leipzig" zu legen. Wir Hallenser und was so drum und dran liegt an Industriebezirk, sind doch auch noch da. Es ist der alte Irrtum, aus dem die Leipziger nicht herauskommen: der mitteldeutsche Zentralflughafen wird gebaut für die großen internationalen Linien. Flugplätze in Halle, Leipzig und an anderen Orten sind für den Lokalverkehr bestimmt.

Damit erledigt sich auch der neue Vorschlag von Leipzig. Die Herren sollten nun endlich begreifen, worauf es ankommt, und mit Hand anlegen, daß das große Werk in Schkeuditz recht gefördert werde. Kirchturmsinteressen, und seien es sogar Leipziger Kirchturmsinteressen, können dabei nicht den Ausschlag geben.

Auf dem Flughafen.

„Auf Wiedersehen, Herr Minister!" Noch einmal winkt der Reichswehrminister Gessler aus dem Fokker, der langsam zum Start nach Berlin rollt.

Es ist gegen 11 Uhr; auf dem Flugplatz herrscht reges Leben. Aus allen Richtungen kommen Maschinen angebrummt. Fünf blanke Junkers-Limousinen sind startbereit in einer Front aufmarschiert. Zufrieden nimmt der Flugleiter die Parade ab und dirigiert durch kurze Winke die ankommenden Maschinen an ihren Platz. Die Maschine nach Köln muß starten. Der Luftbote Fritz verstaut schon die Postsäcke und die Kisten Fracht für Paris und London. Vier Passagiere sind gemeldet, zwei nach Köln, zwei nach London. Der Anschluß wird noch abgewartet. Aus der Maschine von Plauen, die eben gelandet ist, kommen die beiden Kaufleute nach London. Im Gleitflug landet die D. 561 aus Breslau und bringt die beiden anderen Passagiere nach Köln mit, den Fürsten zu Salm und seinen Sekretär.

„Bitte Platz nehmen!" Der Propeller wird angedreht. „Frei!" Der Propeller ist angesprungen. — Mister Copper hat noch einen Wunsch. Er möchte, daß in Lympne, einem Flugplatz an der englischen Küste, zwischengelandet wird, da er dort sein Gut hat — Weekend! Das geht nun leider nicht. Mit einem freundlichen „if you like, Sir!" wird die Kabinentür geschlossen, und der „Zug des Westens" braust ab nach Köln.

Am Zaune stehen viele Zuschauer, die mit sehnsüchtigen Augen dem blanken Vogel nachschauen. Als er längst in den Wolken verschwunden ist, träumen sie noch immer, und vielleicht sind die Gedanken schon in London oder Paris.

*

Auf dem Flugplatz ist eigentlich alles interessant. Mit am interessantesten ist wohl das Gästebuch. Es weiß sehr viel zu erzählen. Einmal war wie in Märchen aus Tausendundeiner Nacht ein Pascha da,

ein wirklicher Pascha,

der mit so einem „fliegenden Koffer" über Wien, München direkt aus Konstantinopel gekommen ist. Aus aller Welt, aus allen Ständen findet man Namen. Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, flog von Breslau über Halle nach Köln, um zur Mujenstadt Bonn zu reisen. Dr. Luther kam von Essen, hatte hier eine halbe Stunde Aufenthalt und startete dann weiter nach Berlin. Prinzessin Joachim von Preußen, Prinzessin Reuß, Froitheim, Lilly Flohr und noch viele bekannte Namen der Gesellschaft, des Sports, der Kunst und Wissenschaft kann man hier wiederfinden.

Aber an der Spitze all dieser Namen stehen die Vertreter des Handels und der Industrie, und das sagt wohl alles für den Flughafen Halle.

*

Nach dem Herbstflugplan der Deutschen Luft-Hansa behält Halle seine sämtlichen Linien bei. Die Start- und Landezeiten sind jedoch dem

Knorr Haferflocken

Das Frühstück für Alle die gesund bleiben wollen

Leicht quellend. Milchig süß. Vitamine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260907021/fragment/page=0001

Kürzerwerden der Tage Rechnung tragend, einander nähergerückt.

Dasselbe rege und interessante Leben wie bisher wird also auf unserem Flughafen herrschen. Besonders stark sind jetzt zur Zeit der Leipziger Messe die Maschinen nach Leipzig benutzt. In der Hauptsache sind es Passagiere aus London, Rotterdam und aus Wien, München, die über Halle kommen, um die Leipziger Messe zu besuchen. Die Frequenz war so stark, daß auf den einzelnen Häfen viele Fluggäste abgewiesen werden mußten, da die Plätze schon im voraus belegt waren. Wie immer, so hat zu dieser Messe die Deutsche Luft-Hansa Sondermaschinen nach Leipzig von Berlin aus eingesetzt.

*

So steht der Luftverkehr als modernster und wichtigster Verkehrsfaktor mitten im geschäftlichen Leben. Time is money! Die Romantik ist dahin. Wiente's gebee sich während des Fluges noch ganz dem Zauber und der Schönheit der Natur hin! Man liest Bücher und Zeitungen, erledigt Korrespondenzen, sichtet Geschäftspapiere oder beschäftigt sich sonst im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten nützlich. Zu der Kategorie der nützlichen Beschäftigungen zählt bei jeder bei vielen Leuten das Kartenspiel und besonders der Skat vereinte die berühmten

„drei Männer"

schon in manchem Eilenbahnwagen zur Dauerrunde. Auch im Flugzeug ist hierfür der Bann gebrochen. Als kürzlich auf einem Flughafen der Luft-Hansa eine Maschine landete, für die drei Passagiere gemeldet waren, tönte aus den Fenstern der Kabine zu dem abfertigenden Personal ein kräftiges „Grand"!

Wie man hört, mußte der Autobus, der die Gäste zum Zentrum der Stadt bringen sollte, mit Verspätung abfahren, da die — Skatabrechnung Schwierigkeiten machte. Romantik des Fliegens, der „Grand mit zweien. Spiel drei. Schneider vier" hat dich überwunden! Dr. Hansen.

Völkischer Vortragsabend.

Rasse und Volk. — Germanische Weltanschauung.

Die Deutschnationale Volkspartei hatte am Sonnabend zu einem Völkischen Vortragsabend in das Neumarktschützenhaus eingeladen, wozu sich zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei eingefunden hatten.

Als erster Referent des Abends nahm Ministerialrat Konopacki, Berlin, das Wort zu einem Vortrage über „Rasse und Volk", in dem er an Hand zahlreicher Lichtbilder den Beweis führte, daß Grundlage alles Aufbaus der völkische Gedanke in seiner weitesten Bedeutung ist. Dieser völkische Gedanke müsse aus seiner bisherigen Defensive zur Offensive übergehen gegen den widernatürlichen Grundgedanken heutiger Demokratie von der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Die Urkraft unseres Volkes liege im Germanentum, das jetzt durch andere Gedanken wohl bereichert sein mag, aber durch deren Blässe auch angekränkelt ist. „Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte", sagte bereits der englische Kanzler d'Israeli; nur, wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft meistern.

So zeigte denn der Redner aus der Geschichte der Juden, Perser, Griechen und Römer, daß mit dem Untergange der herrschenden, arischen Schicht durch Vermischung mit den übrigen das Volk unaufhaltsam zur Bedeutungslosigkeit herabsank. Noch sind 55 bis 60 Proz. unseres Volkes germanisch-nordischen Blutes, aber dieser Prozentsatz geht schnell zurück, da die Kinderzahl im Verhältnis zu den anderen Rassen eine nur geringe ist. Was geschehen kann, sagte der Redner, ist, aus der Erkenntnis den Wunsch aufleben zu lassen. Keineswegs soll etwa — wie von linker Seite immer behauptet wird — durch die Aufrollung der Rassenfrage ein neuer Streit in unserem Volke entfacht werden. Das Ziel ist dasselbe wie das, welches Amerika in seinen Einwanderungsgesetzen in voller Erkenntnis seiner Bedeutung rücksichtslos verfolgt: eine Politik systematischer Aufnordung. Hat der völkische Gedanke auch bei uns einmal die Oberhand gewonnen — körperlich, geistig und seelisch —, dann wird sich auch alles das, was wir in unserem heutigen Staate und seiner Politik vergeblich suchen, von selbst ergeben.

Nach einer kurzen Pause ergriff die Prinzessin Marie Adelheid von Reuß j. L. das Wort zu einem hochinteressanten, leider aber in Wort und Sinn nur schwer verständlichen Vortrage über „Germanische Weltanschauung". Es zeigte sich hier deutlich, daß eine zu enge Anlehnung an das Manuskript einer allgemeinverständlichen Darstellung unzuträglich ist. Schade, denn die Gedankengänge der jungen Referentin zeugten von großem Wissen und einem liebevollen Versenken in den Stoff. An Hand der Edda und ihrer Natur- und tragischen Mythen zeigte sie, daß die Urwurzel deutschen Wesens im Germanentum und seinem Kämpfergeist liegt, jenem Geist, der, von unerbittlicher Selbstkritik getragen, auch vor dem Einstehen für eine verlorene Sache nicht zurückschreckt, wenn er sie für gut erkannt hat.

Beide Vortragende ernteten den herzlichen Beifall der Zuhörer. Sch.

Provinzialtag des Frauenverbandes.

Am Sonnabend wurde zugunsten der Berufsschule für Mädchen folgende Entschließung angenommen:

„Wir anerkennen, daß das preußische Gesetz zur Erweiterung der Berufsschulpflicht vom 31. Juli 1923, die gleiche Möglichkeit der Ausbildung für Knaben und Mädchen vorsieht. Im Interesse der heranwachsenden Jugend, wie aus kulturellen Gründen bedauern wir aber lebhaft, daß erst in so wenigen Gemeinden Berufsschulen für Mädchen eingeführt worden sind. Wir fordern deshalb, das die Stadtverordneten und Magistrate der Städte, die Abgeordneten der Landkreise, der ländlichen Gemeinden und Gutsbezirke dem preußischen Gesetz vom 31. Juli 1923 mehr Interesse zuwenden möchten und allgemein die Berufsschulen für alle schulentlassenen Mädchen eingeführt werden möchte.

Wir weisen darauf hin, daß diese Forderungen für das Land von ganz besonderer Bedeutung sind, da auf dem Lande in Preußen die ländliche Fortbildungsschule für Mädchen in weiten Landesteilen noch vollständig fehlt.

Wir Frauen fordern besonders von den weiblichen Abgeordneten und Stadtverordneten, für die für unsere weibliche Jugend so sehr wichtige Aus- und Fortbildung eintreten zu wollen."

Scharf aufgefahren.

Am Sonnabendnachmittag fuhr in der Dessauer Straße ein aus der Richtung Gertraudenfriedhof kommender Straßenbahnwagen bei einem Gleiswechsel auf einen Sondermagen auf, drückte ihn aus den Schienen und schob ihn mit großer Kraft auf den Bürgersteig. Dabei wurde der Kutscher eingeklemmt und die Pferde eines dort haltenden Flaschenbierwagens schwer verletzt. Die Feuerwehr mußte sie wegbringen. Es entstand eine Verkehrsstörung von einer Stunde.

Der Wildschütz.

Komische Oper von Albert Lortzing.

Unter hellem Entzücken des leider nicht zahlreichen Publikums ging am Sonntag Lortzings lang entbehrte Meisteroper in Szene. Es war aber auch eine bis in alle Einzelheiten gut vorbereitete Aufführung, an der wohl noch im Dialog der Aristokratie etwas nachzufeilen ist — noch ist hier nicht ganz die erforderliche Eleganz im Schgeben und der leichte, feine Konversationston des adligen Salons erreicht — im übrigen aber ist kaum ein leiser Wunsch im stillen Herzenswinkel aufgetaucht.

Der neue Spielleiter Heinrich Kreutz hat es ausgezeichnet verstanden, die Oper wirksam zu inszenieren. Die Bühne bot in jedem Aufzuge dem Auge ein angenehmes Bild, es war dort Leben und Bewegung. Um klarer in Erscheinung treten zu lassen, was es für eine Bewandtnis mit dem Schuß in der Dunkelheit habe, ließ er auf einen Vorhang durch Lichtbild eine Schießscheibe mit einem Rehbocktopf werfen, die nach dem rätselhaften Schusse in eine andre mit einem Eselskopf verwandelt wurde. Diese Scheibe von allem Anfang auf die Leinwand zu zaubern, halte ich nun für verfehlt, da hierdurch die Aufmerksamkeit von der Musik zu sehr abgelenkt werden muß. Wohl aber wäre es nicht von der Hand zu weisen, während des beliebig lang auszuhaltenden Tremolos der Bässe — die Fermate gibt die Dauer in die Hand des Dirigenten — einen Rehbock erscheinen zu lassen, der nach dem ominösen Schusse von einem Esel abgelöst wird, aber beim Wiedereintritt des Sechsachtelstaktes wieder verschwinden müßte, um nicht das Interesse von der Musik zu lange abzulenken. Durch den Schuß ist auf kurze Zeit ja sowieso die Seele des Zuhörers aus dem Gleichgewicht geworfen.

Eine Prachtfigur schuf August Roesler mit seinem Schulmeister Baculus. Das war hinsichtlich der Darstellung eine Meisterleistung. Dem Sänger hätte man hier und da ein kleines Plus in der Klangfülle gewünscht. Aber er wirkte auch so schon. Eine ganz ausgezeichnete „Gräfin" stellte Martha Seeliger auf die Bühne. Eine erfreuliche Leistung bot Magda Schwelle, deren Stimme sich gut erholt hat und in der Höhe eine überraschende Leuchtkraft entfaltete. Vielleicht gelingt es der Künstlerin, ihren Gesangston, der zuweilen etwas flach klingt, mehr zu wölben.

Ein niedliches, im Spiel munteres und im Gesang sympathisch berührendes Gretchen war Hedwig Picard, die nach ihrer zu derb vorgetragenen Strophe des Jungferntraumliedes im „Freischütz" gestern geradezu angenehm berührte.

Elegante Erscheinungen waren Ewald Böhmer als Graf Eberbach und Paul Bassermann als Baron Kronthal alias Stallmeister. Es bleibt zu bedauern, daß unser sonst so vortrefflicher Bariton seine Stimme in der hohen Lage noch immer nicht so in der Gewalt hat. So wirft mancher hohe Ton einen leichten Schatten auf die sonst prachtvolle Leistung. Unser lyrischer Tenor bereitet immer wieder das Ohr durch zu nasale Klangfärbung, namentlich in der Höhe. Hier muß er durch eifriges Studium Abhilfe schaffen; es fehlte ihm gestern auch noch die Leichtigkeit der Tongebung. Hoffentlich gelingt es ihm in den folgenden Aufführungen, sich mehr einzuspinnen.

Etwas zu dick trug Martha Haupt (Nanette) den Ton im Dialog auf, zeigte aber sonst ein frisches Talent. Ganz vorzüglich war Walther Kathammer als Haushofmeister Pankratius.

Die Chöre erklangen mit rühmlicher Frische; auch der Kinderchor löste seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit.

Das Orchester spielte unter der Leitung des Kapellmeisters Hanns Roessert mit großer Feinheit. Der Stil des musikalischen Lustspiels wurde überall getroffen. Das Publikum spendete spontan Beifall und rief am Schluß der Oper die Mitwirkenden oft vor den Vorhang.

Martin Frey.

Hausbesitzerverein Halle-Nord.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Halle-Nord, E. V., hielt am Donnerstag im Gasthof zum Mohr seine Monatsversammlung ab. Herr Stadtverordneter Baumeister Pfeiffer gab eingehend Aufschluß über die Frage der Kanalbenutzungsgebühren, die der Hausbesitzer, ab 1. Juli 1924, in voller Höhe von seinen Mietern wieder einziehen könne. Hierauf referierte Herr Clemens, über die am 1. Juli d. J. eingetretene Aenderung des Mieterschutzes, die einige kleine Verbesserungen bringt. Besitzer sei das Gesetz bis zum 1. Juli 1927; man wolle wünschen, daß es dann endgültig verschwinde. Herr Parteisekretär Gerber (Wirtschaftspartei) sprach darauf eingehend über Hausbesitz und Wirtschaftspartei.

Unter Punkt Verschiedenes erfolgte dann noch eine ausgedehnte Aussprache über Steuerangelegenheiten, wobei auch die städtische Gewerbesteuernachforderung sowie der Stadtbauftandal kritisiert wurden.

30 Jahre D. H. V.

Der Deutschnationale Handlungs-Gehilfen-Verband Halle beging am 4. September in den Sälen der Saalschloßbrauerei sein 30jähriges Stiftungsfest. In dem mit den Verbandsfarben festlich geschmückten Saale hatte sich eine sehr große Anzahl Teilnehmer eingefunden. Vorträge der Halleschen Bergkapelle unter der Leitung des Musikdirektor Teichmann eröffneten das Fest, Herr Förster rezitierte in seiner schwungvollen Art den Prolog „An die Freunde" von Schiller. Herr Merkel sprach bei der Begrüßung der Gäste, unter denen sich Vertreter des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der vaterländischen Verbände befanden, von der Gründung des Verbandes vor 30 Jahren, die wohl ein Anlaß sei, sie festlich zu begehen.

Nach der Verlesung von Glückwunschtelegrammen auswärtiger befreundeter Verbände und weiteren Musikvorträgen der Bergkapelle sang der Männerchor „Deutsches Lied" im D. H. V. sehr wirkungsvoll einige Chöre unter der Leitung des Chorleiters Zimmer. Herr Gauvorsteher Gustav Hartz, Bremen, hielt die Festrede. Er sprach von den Nöten der Handlungsgehilfen noch vor 30 Jahren, wo es keinen freien Sonntag und fast den Ladenschluß gab. Eine kleine Schar blutjunger Leute haben damals den Verband gegründet. Zweck der Gründung war, den Kaufmannsgehilfenstand Achtung, Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Von Jahr zu Jahr wuchs die Bedeutung des Verbandes. Die Sonntagsruhe wurde durchgesetzt und der politische Einfluß des erstarkten Verbandes machte sich immer mehr geltend. Nach der Sonntagsruhe die Fürsorgeeinrichtungen und Sicherung des Lebensabends, Ausbau des kaufmännischen Bildungswesens usw. Der Redner stellte der Ortsgruppe Halle das Zeugnis aus, daß sie ihr redliches Teil zur Aufrichtung dieses Meilensteines beigetragen habe. Heute zähle die hallische Ortsgruppe 2300 Mitglieder. Nach seinen Ausführungen überreichte Herr Hartz den Herren Wittschonke und Haensch für 25jährige, treue Mitgliedschaft im Verbande je eine Ehrennadel mit Diplom.

Heitere und ernste Bilder aus der Geschichte der hallischen Ortsgruppe wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dann folgten Gesangsvorträge des Männerchors. Ein flotter deutscher Tanz in beiden Sälen schloß das Fest.

Sonderzug zur Gartenbau-Ausstellung Dresden.

Für die Mitglieder der Halleschen Schrebervereine sandte die Reichsbahn am Sonntag einen ihrer beliebten Sonderzüge in die schöne Hauptstadt Sachsens zur Besichtigung der Ausstellung. Mit einiger Verspätung, weil die Teilnehmer aus dem Geiseltal auf sich warten ließen, fuhr der Zug ab. Er führte 19 Wagen mit über 1200 Teilnehmern. Den Schrebergärtnern hatten sich Mitglieder der Ortsgruppe Halle des Reichsverbandes der Blumenhändler angeschlossen. Die Schrebergärtner Paul Riebedstift hatten ihren Wagen sehr schön mit Blumen geschmückt.

So fuhr der schier endlose Zug hinaus in den nebeligen Sommermorgen auf Leipzig zu, wo er sich als zu lang für den Bahnsteig erwies, abgekoppelt und umrangiert werden mußte. In Dresden staunten sich schon auf dem Bahnhof die Teilnehmer von sechs oder sieben anderen Sonderzügen. Aber die Reichsbahn hatte die Sache gut vorbereitet. Bald führten die Führer ihre Kolonnen durch die Stadt und zeigten ihnen die Schönheiten Dresdens. Nachmittags ging es in die Ausstellung. Die Schrebergärtner, gewitzt doch auch Fachleute, staunten über die Pracht der Blumen, von denen besonders die Dahlien und Rosen und die Prachtexemplare in der Sonderschau ihr helles Entzücken wachriefen. Der Botanische Garten in Halle ist mit winterharten Nymphaeen und Hybriden, weißen, roten und gelben Seerosen, vertreten; geziichtet von Herrn Oberinspektor Oertel.

Gegen 7 Uhr abends waren alle Teilnehmer wieder auf dem Hauptbahnhof versammelt. Die Sonderfahrt verlief, für alle Teile befriedigend. Der nächste Sonderzug fährt am 3. Oktober nach Potsdam.

Die Winterpreise für Gaskoks, die mit dem 6. September in Kraft getreten sind, gibt die Verwaltung der Städtischen Gas- und Wasserwerke im heutigen Anzeigenteil bekannt.

Der Feuermelder neckt die Feuerwehr. Nach dem Thaliasaal in der Geiststraße wurde am Sonnabendnachmittag gegen 5 Uhr die Feuerwehr gerufen. Man war dort einigermaßen erstaunt, als sie angelaufen kam; denn niemand wußte etwas von einem Feuer. Wie sich herausstellte, hatte sich infolge einer Störung dort der Feuermelder selbsttätig in Bewegung gesetzt.

Volkshochschule. Die Arbeitsgemeinschaft des Herrn Vogelwart Keller über „Das Vogelleben unserer Heimat im Herbst" beginnt am Freitag, den 10. September, abends 8 Uhr, in der Aula der Talamtschule mit einem Vortrag über „Ergebnisse der experimentellen Vogelzugsforschung". Im Anschluß daran finden an drei Sonntagen Beobachtungsgänge statt.

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Stadttheater. Heute, Montag, abends 8 Uhr, „Juarez und Maximilian", Dienstag „Der Freischütz", Mittwoch „Juarez und Maximilian", Donnerstag „Der Freischütz".

Solbad Wittekind. Dienstag, 7. September, und Mittwoch, 8. September, früh 9/4 Uhr, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr Konzerte des Hall. Sinfonie-Orchesters. Donnerstag, 9. September, letztes Frühkonzert des Hall. Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.

Walhallatheater. Durch den Erfolg, den die Tragödie Bella Stris allabendlich im Rahmen des bevorzugten Varieté-Programms erzielt, hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, das Spielpiel Bella Stris um weitere Tage zu verlängern.

Philharmonie. Im 1. Philharmonischen Konzert, das am 7. Oktober im neu hergerichteten Thaliasaal stattfindet, spielen die Berliner Philharmoniker in großer Besetzung (Dr. Göhler). Das erste Furtwängler-Konzert mit dem Gewandhausorchester wird am 31. Oktober stattfinden. Auf die heutige Anzeige wird verwiesen.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preis von 35 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Alldeutscher Verband. Mittwoch, 8. September, um 8¼ Uhr abends im Neumarkt-Schützenhaus: Vortrag von Prof. Lesius über die Bayreuther Tagung und die politische Lage. Nachher Aussprache. Gäste willkommen.

Bühnenvolksbund. Die Mitglieder der Konzertgemeinde zahlen besonderen Beitrag, erhalten ein Abonnement für die Generalproben der städt. Sinfoniekonzerte. Neuanmeldungen für die Konzertgemeinde und Platzbelegungen werden diese Woche noch entgegengenommen. — Neuanmeldungen für die Theatergemeinde können noch erfolgen. Geschäftsstelle Rathausstraße 13 (Tel. 1643). Geschäftszeit von 8½ bis 1 und 4 bis 6½ Uhr.

Geschäftsverkehr.

Auf der Reise darf es für Sie nicht gleichgültig sein, womit Ihre Schuhe geputzt werden. Beauftragen Sie darum im Hotel den Hausdiener, Ihre Schuhe nur mit Erdal Marke Rotsoch zu pflegen. Aber auch zu Hause sollten Sie darauf sehen, daß Ihre Schuhe stets mit demselben Pflegemittel behandelt werden und nicht wahllos einmal mit dieser und dann mit jener Creme. Ständig mit Erdal behandeltes Leder behält weit über das normale Maß hinaus seine ursprüngliche Schönheit, es wird nicht brüchig, bleibt weich und geschmeidig und bekommt schon nach wenigen Bürstenstrichen bauerfarben, wetterfesten Hochglanz.

*

Feuerschutz in Industrie und Handel.

Ein Einblick in die Statistik der Schadenfeuer, ihrer Ursache und Verheerungen läßt erkennen, daß auf dem Gebiet der Sicherung von Leben und Gut gegen das wütende Element noch recht viel Gleichgültigkeit herrscht. Betrachtet man die Wertvernichtung durch Feuer in Höhe von ca. 7 500 000 Rm. in dem heißen Sommermonat 1923 und berücksichtigt, daß nach der ganzen Lage der Dinge jedem nur ein kleiner Teil der vernichteten Werte versichert war, so ist das erste, was sich jedes Handelshaus und jede Fabrik zum Ziele setzen muß, gegen jeden Brandfall vorbereitet zu sein.

In industriellen Großbetrieben hat sich, soweit nicht ohnehin eigene Feuerwehren vorhanden sind, die ständige Beratung durch Sachverständige Bahn gebrochen.

Bis die Werks-, Berufs- oder Freiwillige Feuerwehr löschbereit ist, vergeht eine gewisse Zeit. Während dieser Zeitspanne müssen die in solchen Fällen schon tausendfach bewährten Handfeuerlöscher zur Anwendung kommen.

Von diesen Feuerlöschern werden die verschiedensten Systeme hergestellt, aber bevorzugt werden stets die Naß-Feuerlöscher. Die Anschaffungskosten für den bekannten „Wintrich-Schnellfeuerlöscher" sind nie unproduktiv und die Deutsche Feuerlösch-Bauanstalt Wintrich & Co., Bensheim (Hessen), steht mit Vorsichtigen über wirksamen Feuerschutz gern zur Verfügung.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H. Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: E. Hehle, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen „Maggi" und die gelb-rote Packung.

sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. Ein Würfel in gut 1/8 Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt sofort kräftige Fleischbrühe zum Trinken, zur Zubereitung und Verbesserung aller Arten Suppen, Soßen und Gemüse. 1 Würfel 4 Pfennig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260907021/fragment/page=0002